Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 11 (1855)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

11. Bd. 1855. **№ 6.** 10. Hornung.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Industrielle Reisläuferei.

Wie ändern die Zeiten und wir damit! Bei den Herrn vom curulischen Schemel
War: „Freiheit und Schwarzbrod" einst die Parol'. — jetzt heißt es: Freiheit und Semmel!
Und weil kein' Semmel wird eingebrockt in die schwarze politische Suppe,
Fliegt ein industrieller Schmetterling gar oft aus politischer Puppe!
Wer wird von diesem neuen Fluch das Vaterland wohl erlösen?
Der böse Wehrwolf Industrie frißt uns're politischen Größen!

Die große politische Bühne zählt viel trefflich geschulte Acteure;
Es fehlt nicht an Bässen und Heldentenor, und Rühmliches leisten die Chöre.
Doch was ist das Ende, wenn jeder Acteur die Bühne verläßt, eh' es aus ist?
Wenn kaum das Stück erst zur Hälfte gespielt, und leer und öde das Haus ist?
So mancher Künstler bedenkt bei sich, wiewohl unser Ruhm er und Stolz ist,
Daß der angestrebte Quartalzapfenbaum doch eben nur Nadelholz ist. —

Da kündet der eine sein Engagement, ihn lockt ein entsumpfbares Torfmoos;
Jetzt kennt er kein anderes Vaterland als Zschokke's Goldmacherdorf blos?
Und and're wieder die Eisenbahn zur Silber- und Goldbahn erheben,
Und mit dem Dampfe der Lokomotiv' verraucht das politische Streben.
Für dritte das Polytechnikum in Zürich des Pudels Kern ist;
O, daß Euch doch alles Andre so nah, Res publica aber so fern ist!

Und wiederum einer die Bühne verläßt, der sich eingepökelt und gesalzt hat
Und früher doch nur in Politik gemacht und prächtig politisch gefalzt hat!
Wallst du auch vom Schauplatz, du alter Kämp', das heißt doch dies fatalis,
Du beutest das neue Feld dir aus, — das alte — — cum grano salis!
Und du, o fränkischer Hidalgo, gar, was das für ein Werbungsgekreisch ist;
Glaubt ihr denn, daß Schweizer-Bein und Fleisch Ochsenbein nur und Fleisch ist?

Wo soll das hinaus? Welche Ende des Lieds, wenn alle verlassen das Forum?
Wenn selbst die Landesväter ergreift die pestilentia Cartoffolorum?
Wenn auf der Bühne als erster Held der früh're Statiste nun wandelt,
Dieweil der Circestab der Zeit die andern in — Industrielle verwandelt!
O dies iræ, o Fluch der Zeit, o Mangel und traurige Blöße,
Ein Königreich für eine nicht industrielle politische Größe.

R.

Als wie so der Engländer und der Franzos an den Schweizer-Grenzen den Meisen pfeifen und was sie allerlei für Lockvögel für die schweiz. Meisen aufgestellt haben.

Bertrand's Abschied.

(Im heimelige halbwältsche Berndütsch.)

S'ist fini jitz im Vaterland,
Der Tüfel hets bald g'seh;
Die g'meine gens hei z'viel Verstand,
Es thuets halt nümme meh!
Drum macht-me e Dislocation
Dem Schwitzervolch zur Straf
Und wird zur Prob um Mues und Lohn
E „feile Fürstesklav".

Wer Courage het, söll mit-mer cho,
Bring siner Chnoche dar
Und tret' vergnügt sous mon drapeau;
J bruuch e ganzi Schaar.
Je donnerais e jedem Ma
Sa solde en Staatspapier
Und jedem, der recht dryschla cha,
No sövel Land z'Algier!

Doch äb me comme-ça glücklich wird,
Mueß es victoires gä;
Me mueß, bim Donner, daß er's g'spürt
Der Czaar bim Chabis näh.
Dä het, ma foi, ne herte Zopf,
Trybts martialisch bunt.
Haut sans gêne Mängem use Chopf,
Der ihm z'nach zueche chunt.

Will quelqu'un mit mim Regiment
A la Crimée zum Stryt,
Dä machi z'erst sis Testament,
Avant qu'il niederlyt.
S'ist notti mit dem Lorbeerchranz
Pas du tout Chinderei;
S'chunt Mänge, qui no grad und ganz,
Sans Grind und Scheiche hei.

Wer jitz dem Napeljung auf d'Stör
Verchause will sis Fleisch,
Säg mir, sim Gümmiwojaschör,
Combien er dafür heusch.
Der Werber hockt im Pintli scho;
Dumms Müetti, mira brieg!
Wer will Dublone übercho,
Chöm her und dingi z'Chrieg.

Nur her, vous officiers du Stab,
Quand même il z'ämmeg'heit.
Wirft's Jedem doch es Chrützli ab,
Das sini Frücht scho treit.
D'Schwitz cha ja noch meh lehre la;
Sie hat argent wie Stei.
Quand ils sont instruits, cheu sie ga. —
Vivat Ryslauferei!

Aus dem Buche der Richter.

Und es geschah, daß ein Ackersmann aus dem Lande der Badener gefahren kam nach Basilora, der Stadt der Frommen, wo man bekehret die Heiden und verkehret die Christen. — Und der Mann hatte geladen auf seinen Wagen 600 Säcke der Frucht, so man benennet Aepfel der Erde, und er wollte sie verkaufen den hungernden Bürgern zu 60 Denaren. Aber siehe, es erschien bei ihm der Aeltesten Einer, der fromm war und handelte mit Früchten jeglicher Art, und er sprach zu ihm: Du sollst nicht verkaufen Deine Aepfel der Erde zu so niedrigen Preisen, auf daß die frommen und ehrlichen Händler nicht Schaden leiden durch Deine Unwissenheit. — Und es erwiederte der Ackersmann: Ich bin zufrieden mit 60 Denaren und treibe nicht Wucher; so Du aber willst Dir Schätze erwerben aus der Noth Deiner Mitbürger, so kaufe mir ab die Säcke alle 600. — Und also geschah es. — Der fromme Mann verwahrte die Aepfel der Erde in seinem Schatzgewölbe, um sie zu verkaufen im Frühjahr, wenn die Preise würden sein noch einmal so hoch. Aber es dachte der fromme Mann nicht daran, daß der Winter kalt sei in Basilora und gefährlich für die Frommen und die Ruchlosen. Also geschah es, daß die Aepfel der Erde erfroren in dem Schatzgewölbe, während der Fromme seine Glieder wärmte auf heißen steinernen Platten. Und als der Mann in sein Schatzgewölbe trat, und seine Augen erblickten die erfrornen Aepfel der Erde, da zerriß er sein Gewand von oben bis unten und zerraufte sich die Haare seines Hauptes und seines Bartes. Dann befahl er seinem Diener: Gehe und wirf die Aepfel der Erde in den Fluß Rhe – nus des Nachts, wenn es nicht sehen meine Feinde und Widersacher. Und der Diener that so. Aber das Wasser wollte die verfluchten Früchte nicht verschlingen; also schwammen sie umher und zeigten die Spur nach dem Schatzgewölbe, in dem sie erfroren. Da freuten sich die Boshaften über das Unglück des Frommen; er aber schloß sich in sein Kämmerlein und weinte bitterlich.

Feuilleton.

Alte und neue Schweizer.

Der alte Stauffacher.

Wir haben stets der Freiheit uns bewahrt;
Nicht unter Fürsten bogen wird das Knie. —
Wir stehen für unser Land,
Wir steh'n für unsre Weiber, unsre Kinder.

Der neue Stauffacher.

Es können die Schweizer nichts Löblicheres thun, als dem türkischen Sultan eine Leibwache von einigen tausend angeworbenen Schweizern schicken, damit sie dort als Janischaren des Fortschrittes die türkische Civilisation schützen.

Aus Baden im schönen Aargau.

A. Bisch au bi dr G'meind g'si, de neu Stadtroth helfe mache?

B. Jo fryli! Hannem scho glatteriert, eb er rächt dusse g'si isch und ha mi zuglich als Schulabwart bim neue Schulhus rekommidiert.

A. De bisch nid g'schid; weisch nid, daß s'alt z'ersch vrbränne mueß, daß me keini Chöste hät um's abez'risse.

Aus einem honolulesischen Geschäftsbureau.

(Nach Meidinger.)

Bauer. Guete Tag, Herr Schriiber! Wie goht's?

Schreiber. (In die Hände hauchend.) S'ging nit so bös, wenn's nur nit so chalt wär.

Bauer. Wie chönnet Ihr au chalt ha, wo Dir jo s'ganze Johr immene Triibhuus inne sitzet!

Meier. Die Oltner wollen doch Alles haben; kaum merken sie, daß es der Regierung Ernst ist mit dem Bau eines Narrenhauses, so schreiben sie: Nichts da von einem Narrenhaus; oder dann wollen wir so was bei uns haben im Niederamt.

Dreier. Du bist zu leidenschaftlich, Meier. Sie wollen ja dem obern Theil eine Zwangsarbeitsanstalt geben. Du weißt nun wohl, daß wir hier oben sehr arbeitsscheu sind, wie ein berühmter Mann gesagt hat. Die Oltner wollen also durch eine Zwangsarbeitsanstalt nur einem dringenden Bedürfnisse unserer Stadt und Gegend abhelfen, was gewiß sehr vaterländisch ist.

Meier. Larifari. Uns im obern Theile gehört das Narrenhaus. Wir sind schon so lange die Narren der Oltner und des Niederamts, daß ein Narrenhaus nirgends besser am Platze ist, als bei uns droben. Das Narrenhaus soll stehen, wo die Narren wachsen.

Telegraphische Depesche.

So eben vernehmen wir, daß der Churfürst von Hessen in seiner Armee das neue eidgenössische Jägergewehr eingeführt hat. Er gibt sich der Hoffnung hin, dadurch sich den tapfern Degen eines außer Curs gekommenen eidgenössischen Obersten zu gewinnen, dessen Feldherrntalent er in einem bekannten unvergeßlichen Feldzuge kennen und schätzen gelernt hat. Besagter Oberst soll nämlich erklärt haben:

Ich und das neue Jägergewehr bleiben immer beisammen,
Niemand verträgt sich so gut als wie wir,
Und nun sie dem Heere das Jägerg'wehr nahmen,
Nehme den Abschied vom Heere ich mir.

Briefkasten. R. in R. Kt. W. Wir werden uns brieflich Ihnen mittheilen. — Komm. St. Die Erfüllung kam Ihrem Wunsche zuvor. — H. B. in B. Entschuldigen Sie die Abänderung, die wir uns erlaubten. So fallen die Hiebe mehr auf die Sache als auf die Person, was ja in Ihrer Absicht liegt.

Anzeigen zum Postheiri.

Zu verkaufen oder verpachten.

Wegen Familienverhältnissen ist zu verkaufen oder verpachten:

Das **Gasthaus zur Krone in Möhlin**, Kanton Aargau, 1 Stunde von Rheinfelden und 4 Stunden von Basel entfernt, an der Basel-Zürcher Landstraße gelegen, mit Scheunen und Stallungen, letztere für 60 Pferde und 20 Stück Rindvieh eingerichtet. Dabei sind 3 Blumen- und Gemüsegärten und circa 4 Jucharten des besten Landes. Auf Verlangen können mitgegeben werden: das ganze oder theilweise Inventar und circa 35 Jucharten ganz vorzügliches Wiesen- und Ackerland.

Nähere Auskunft ertheilen der Eigenthümer St. Stalder in Möhlin und die Herren Wittwe Schweikardt u. Sohn in Rheinfelden.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann, Sohn.**